Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 151 — Mittwoch, den 18. Dezember 1929 — 78. Jahrgang

Die Parteiführer beim Staatspräsidenten

Vor der Entscheidung in der Regierungsbildung — Rücktritt zum parlamentarischen System?

Warschau. Die Zivilkanzlei des Staatspräsidenten erhielt gestern den Auftrag, die Parteiführer für Dienstag, 11 Uhr vormittags, auf Schloß zum Staatspräsidenten einzuladen. Eingeladen werden, die Fraktionsführer Slawek (Regierungsblock), Niedzialkowski (P. P. S.), Rog, (Wyzwolenie), Rybarski (Nationaldemokraten), Dombski, Dembski, Chazinski, Chondzinski, Smulikowski und Rosmarin. Die Vertreter des Sejms und des Senats (die beiden Marschälle) haben für die Konferenz keine Einladung erhalten. Die Meldung der Sanacjapresse, daß an der Konferenz Vertreter der Wirtschaftskreise teilnehmen werden, trifft nicht zu, da eine solche Einladung keinem Vertreter dieser Kreise zugestellt wurde.

Es wird allgemein angenommen, daß die Konferenz keinen vertraulichen Charakter haben wird, sondern vielmehr ein offizioneller Kommunikat über die Konferenz herausgegeben wird. Jedenfalls wird die Konferenz von weittragender Bedeutung in der Regierungskrise sein.

Schon in den nächsten Tagen dürfte die Oeffentlichkeit erfahren, wie die Zusammensetzung der künftigen Regierung sein dürfte. Die Ansichten in den politischen Kreisen über die Zusammensetzung der Regierung sind skeptisch.

Ueberfall auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Pragier

Warschau. Wie die Presse berichtet, ist das Mitglied des Zentralvollzugs-Ausschusses der Polnischen Sozialistischen Partei, der Abgeordnete Pragier, am Sonntag in Pruszkow bei Warschau von Regierungssozialisten überfallen und schwer verprügelt worden. Er wollte auf einer sozialistischen Versammlung sprechen, wurde jedoch von Parteigegnern daran gehindert. Als sich der Abgeordnete zur Straßenbahn begab, stürzten sich mehrere Personen auf ihn und schlugen mit Stöcken und Revolverkolben auf ihn ein. Einer der Angreifer wurde verhaftet. Er gab sich als Kommandant der örtlichen Regierungssozialistischen Wehrorganisation aus. Der Abgeordnete Pragier mußte im Krankenhaus verbunden werden, worauf er nach Warschau abfahren konnte.

Einigung über das Sofortprogramm

Berlin. Am Montag Abend fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine Besprechung des Reichskabinetts mit den Parteiführern der Regierungsparteien über das Sofortprogramm statt, an der zeitweise auch der Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnahm. Die Parteiführer bekräftigten aufs Neue ihren Willen, das Sofortprogramm noch im Laufe dieser Woche durchzuführen.

*

Berlin. Im Reichstage haben am Montag die Verhandlungen der Fraktionssachverständigen der Regierungsparteien zu einer Einigung über die Tabaksteuererhöhung geführt, die einen Teil des Sofortprogramms bildet. Die Vorschläge der Regierung wurden angenommen mit der Aenderung, daß die Zigarettenkontingentierung sich nur auf 1¼ Jahr bis zum 31. März 1931 erstrecken soll. Die Regierung hatte zunächst 5 Jahre vorgesehen. Der Minister wird verpflichtet, Maßnahmen zu treffen, daß unbillige Senkung des Handelsnutzens und unbillige Steigerungen der Kleinverkaufspreise vermieden werden. Offen geblieben ist noch die Frage, ob für die Förderung des heimischen Tabakbaues 5 Millionen aus Reichsmitteln bewilligt werden sollen. Der Initiativantrag zur Tabaksteuererhöhung ist bereits mit der Unterschrift aller Regierungsparteien dem Reichstag zugegangen. Die Parteien behalten sich allerdings vor, im Ausschuß in einzelnen Fragen Aenderungsanträge zu stellen.

Zum zweiten Teil des Sofortprogramms, der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, ist eine Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß die Beitragserhöhung ½ v. H. betragen soll. Meinungsverschiedenheiten bestehen z. Zt. noch über die Befristung. Während die Regierung in Uebereinstimmung mit den Sozialdemokraten eine Befristung bis zum 31. 3. 1931 vorschlägt, will die deutsche Volkspartei die Beitragserhöhung schon am 31. März 1930 außer Kraft setzen. Ueber diesen Streitpunkt wird gegenwärtig im Kabinett und zwischen den Regierungsparteien noch verhandelt. Inzwischen ist auch hier eine Lösung gefunden worden.

Polnisch-litauische Verkehrs-Verhandlungen in Genf

Genf. Die Herstellung normaler unmittelbarer Verkehrsbeziehungen zwischen Polen und Litauen bildet zur Zeit Gegenstand von Beratungen eines Sonderausschusses, der auf Beschluß des Völkerbundes eingesetzt worden ist. Den Vorsitz der Verhandlungen führt der deutsche außerordentliche Gesandte Dr. Seeliger vom Auswärtigen Amt

Kongreß der Kommunistischen Gewerkschafts-Internationale in Moskau

Kowno. Aus Moskau wird gemeldet: Zur Eröffnung des Kongresses der Kommunistischen Gewerkschaftsinternationale schreibt die „Prawda", daß die Kommunistische Internationale ihre Politik jetzt einer gewissen Neuregelung unterziehen müsse. da die letzten sozialen Kämpfe in Deutschland, Frankreich und Amerika den Beweis geliefert hätten, daß die neue kommunistische Bewegung die Aussichten haben das Weltproletariat weiter zu revolutionieren. Dem heute eröffneten Kongreß der Kommunistischen Gewerkschaftsinternationale entstehen daher die wichtige Aufgabe, neue Richtlinien für die sozialen Kämpfe des Weltproletariats gegen die bürgerliche Klasse zu geben.

Die heutige Sitzung der Kommunistischen Gewerkschaftsinternationale beschäftigt sich mit dem Streik in Europa, insbesondere mit ihrer Ausdehnung als Mittel zur Verschärfung des sozialen Kampfes der Arbeitnehmer gegen die Unternehmer.

Primo de Rivera bleibt

Madrid. Primo de Rivera erklärte am Montag, er werde sich auf jeden Fall und um jeden Preis solange auf seinem Posten behaupten, bis er dem König einen geeigneten Nachfolger vorschlagen könne, der dann den Uebergang zu normalen Verhältnissen einleiten solle. Um dem Nachfolger keine Schwierigkeiten zu machen, werde der Plan einer neuen Verfassung von der Regierung fallen gelassen.

Australische Grubenarbeiter gegen Polizei

Ein Toter, 15 Verwundete.

London. Wie aus Sidney gemeldet wird, kam es zwischen etwa 4000 arbeitslosen Grubenarbeitern und der australischen Polizei zu einem heftigen Handgemenge, als die Rothbury-Grube geschlossen werden sollte. Die Polizei war gezwungen zu schießen, wodurch ein Grubenarbeiter getötet und neun verwundet wurden. Sechs Polizisten wurden während des Handgemenges schwer verletzt.



Zum Goldenen Priesterjubiläum des Papstes am 20. Dezember

Rechts: Papst Pius XI. — Links oben: Achille Ratti (dies war der bürgerliche Name des Papstes) als Direktor der Ambrosiana-Bibliothek in Mailand — und seine Eltern. — Links unten: das Geburtshaus des Papstes in Desio, einem Städtchen zwischen Mailand und Como. (Das × bezeichnet das Geburtszimmer.)

Die Berliner Funktionäre der SPD. gegen das Finanzprogramm der Regierung

Berlin. Wie der „Vorwärts" berichtet, hat die Funktionärversammlung der SPD. Berlin nach längerer Aussprache eine Entschließung angenommen, in der es heißt, daß die Funktionärversammlung in dem von der Reichsregierung geplanten Finanzprogramm eine erneute Belastung der deutschen Arbeiterklasse erblicke. Sie fordere von der Reichstagsfraktion im Kampf um die Lastenverteilung alle Kraft für die Bekämpfung der Steuerforderungen einzusetzen, welche die Kaufkraft der breiten Massen einschränkten. Eine weitere Beteiligung der Sozialdemokratie an der Reichsregierung liege nur dann im Interesse des arbeitenden Volkes, wenn es gelinge, die Forderungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und der bürgerlichen Parteien abzuwehren, die sich gegen die Arbeiterklasse richteten.

Henderson wird an der Tagung des Völkerbundes teilnehmen

London. Der britische Außenminister Henderson hat, wie nunmehr endgültig feststeht, trotz der Flottenkonferenz beschlossen, an der bevorstehenden Tagung des Völkerbundsrates teilzunehmen. Der Beschluß ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß auch der deutsche und italienische Außenminister und voraussichtlich auch Briand nach Genf reisen werden.

326 Jahre Zuchthaus für Kommunisten

Sofia. Am Montag wurde der Prozeß gegen 52 Kommunisten, die der Verschwörung gegen den Staat angeklagt waren, abgeschlossen. 40 Angeklagte, darunter vier Frauen wurden zu insgesamt 326 Jahren Zuchthaus und sechs Millionen Leva Geldstrafe verurteilt. 12 Angeklagte wurden freigesprochen.



Ein Märtyrerschicksal hat sich vollendet

Als Märtyrer des Deutschtums in Südtirol ist Rechtsanwalt Joseph Noldin aus Salurn am 15. Dezember in einem Bozener Sanatorium gestorben. Wegen der Verteidigung seines Deutschtums den italienischen Behörden verhaßt, wurde er vor drei Jahren auf die Strafinsel Lipari verbannt, von wo er nach zwei Jahren schwerkrank — körperlich und seelisch gebrochen — entlassen wurde.

Selbstmord Tschangfakweis?

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Nanking wird amtlich mitgeteilt, daß Tschangfakwei, der Führer der Aufständischen, der in den letzten Wochen der Zentralregierung große Schwierigkeiten in Südchina bereitet hat, am 12. Dezember Selbstmord begangen habe, nachdem sein Versuch, die Stadt Kanton den Regierungstruppen zu entreißen, mißlungen war.

Der französische Diplomatenwechsel

Paris. Im Anschluß an den kürzlich vom französischen Ministerrat beschlossenen Botschafterwechsel ist nunmehr eine weniger bedeutende Umbesetzung geplant. Der Diplomatenwechsel ist durch den bevorstehenden Rücktritt des französischen Gesandten in Stockholm, Armand Bernard, und den Gesandten in Helsingfors, Maurice de Coppet, sowie durch den Ersatz des zum französischen Botschafter in China ernannten Gesandten in Teheran, Henri A. Wilden, begründet. Nach den Angaben des „Petit Parisien“ kommt für Armand Bernard als Nachfolger der bevollmächtigte Gesandte und stellvertretende Direktor für Verwaltungsangelegenheiten im französischen Auswärtigen Amt, Edouard Gausser, in Frage. Coppet wird in Finnland durch Maisson Baron de Vaux, den gegenwärtigen französischen Gesandten in Albanien, abgelöst werden. An die Stelle des albanischen Gesandten tritt der Botschaftsrat von der Brüsseler Botschaft Georges Baron Degrand.

Der Storch im Straßenbahnwagen

Berlin. Ein nicht alltäglicher Vorfall hat sich gestern vormittags in einem Straßenbahnwagen zugetragen. Während der Fahrt durch die Schönhauserallee wurde plötzlich eine Insassin, eine 24jährige junge Frau, von einem Mädchen entbunden. Der ungewöhnliche Vorgang rief natürlich unter den übrigen Fahrgästen lebhafte Bewegung hervor. Kind und Mutter wurden von einem Schupobeamten mittels Droschke in ein Krankenhaus gebracht.

Frankreichs Rundfunk auf dem toten Punkt

Die französische Regierung beabsichtigt, einen Betrag von 50 Millionen Franks zugunsten des drahtlosen Dienstes für die landwirtschaftliche Bevölkerung zu verwenden. Man will vor allem dafür sorgen, daß die in abgelegenen Bezirken wohnenden Landleute beständig über die Wetterbildung und die Preise der landwirtschaftlichen Produkte auf dem Laufenden erhalten werden, ohne daß sie deshalb die musikalische Unterhaltung entbehren brauchen, die gleichzeitig mit den Wetter- und Preisberichten durch den Rundfunk vermittelt wird. Die Neuregelung bildet einen Teil des Regierungsprogramms, in dem der Rundfunk zur Hebung der Volksbildung eine wichtige Rolle spielt. Der von der Regierung eingebrachte Antrag lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit auf den unbefriedigenden Zustand des Radiowesens. Die Klagen über die Qualität und Quantität der Rundfunkproramme mehren sich ständig. Der Staat verwendet nicht mehr als 2,5 Millionen Franks für seine Stationen, und die Gesellschaften, die die private Uebermittlung betreiben, scheuen sich, weiter Geld in eine Sache zu stecken, deren Zukunft ihnen ganz unsicher zu sein scheint. Man schätzt die Zahl der Empfangsapparate in Frankreich auf nicht mehr als 500 000 und die Vorteile, die dem Staat aus den Steuern, Abgaben und Gewinnanteilen am Handel und an der Industrie erstehen, erreicht kaum den Jahresbetrag von 10 Millionen Franks. Der dem Parlament vorgelegte Regierungsentwurf sieht zur Behebung der bestehenden Mißstände eine begrenzte Kontrolle der Rundfunkstationen vor, die in Zukunft der Autorität der Behörden unterstellt werden sollen.

Selbstmord einer Fünfzehnjährigen

Eine in einem Danziger Vorort beschäftigte 15jährige Hausangestellte hatte, als sie entlassen wurde, nicht den Mut, ins Elternhaus zurückzukehren. Sie irrte einige Tage obdachlos durch die Dörfer und ist dann spurlos verschwunden. Jetzt, nach vier Wochen, wurde das Mädchen als Leiche aus einem Wassergraben geborgen.

Waggonbau für die polnische Staatseisenbahn

Der Verkehrsminister unterzeichnete dieser Tage ein Abkommen mit der Firma Lilpop, Rau und Loewenstein betreffend die Lieferung von Güter- und Personenwaggons für die polnische Staatseisenbahn. Gleichzeitig wurde de- alte, im Jahre 1920 mit dem genannten Unternehmen abgeschlossene Vertrag außer Kraft gesetzt. Auf Grund des neuen Abkommens wird die Firma Lilpop, Rau und Loewenstein der polnischen Staatseisenbahn Waggons gegen 10jährigen Kredit liefern. Das hierzu erforderliche Kapital stellt ein amerikanisches Finanzkonsortium (Standard Car Finance Corporation, St. Delavare, die Vereinigten Staaten von Nordamerika) zur Verfügung, wobei die Zinsen von der polnischen Staatseisenbahn getragen werden. Die Zinsen gleichen dem jeweiligen Lombardzinsfuß der Bank Polski, der gegenwärtig 9,5 Prozent beträgt. Das Unternehmen verpflichtet sich auf Grund des neuen Vertrages, im Laufe der nächsten sieben Jahre, für welche Dauer das Abkommen abgeschlossen wurde, 14 000 Güterwaggons und 1100 Personenwaggons an die polnische Staatseisenbahn abzuliefern. Auf diese Weise wird der Wagenpark der polnischen Staatseisenbahn einen jährlichen Zuwachs von 1750 bis 2000 Güterwaggons und 100 bis 110 Personenwaggons erfahren. Die Bezahlung erfolgt in 20 Halbjahresraten, und zwar zu 15 Prozent in bar und zu 85 Prozent in staatlichen Bons.

Der Abschluß des erwähnten Vertrages ist für die polnische Staatseisenbahn, sowie überhaupt für das gesamte polnische Wirtschaftsleben Polens von nicht zu unterschätzenden Bedeutung.

Gräßlicher Fliegerunfall

Riga. In Lettland stürzte während einer Besichtigung einer Fliegerabteilung durch Vertreter des lettischen Kriegsministeriums ein Militärflugzeug ab. Die Bemannung des abgestürzten Flugzeuges versuchte sich aus den Trümmern zu befreien, als der Benzintank des Flugzeuges explodierte. Die beiden Offiziere verbrannten vor den Augen der herbeigeeilten Mannschaften.



Die Explosionskatastrophe in der nordamerikanischen Stadt Pittsburgh
wo ein Postamt durch die Explosion einer undicht gewordenen Gasleitung in die Luft gesprengt wurde. Aus den Trümmern wurden vier Tote und 26 Schwerverletzte geborgen.



(16. Fortsetzung.)

Zu spät! — Arme, kleine Trude! — Zu spät! —

In der Stunde, in der sie ihr Herz bezwang, für den Geliebten zu bitten, hatte vielleicht ein anderer bereits über sein Leben entschieden.

Die Klingel surrte rasch. Es war ein fester, energischer Druck, der sie in Bewegung setzte. —„Rita!“ —

Was wollte sie? — Sie hatte sich doch zuerst gesträubt, mit hierherzukommen, in diese Armeleutewohnung, wie sie sagte. Was bewog sie nun, es doch zu tun? — Sollte schon Nachricht von zu Hause eingetroffen sein, daß alles vorüber war? —

„Alles vorüber!“ — Von drinnen hörte er Trudes bittende Stimme. Aber er unterschied die Worte nicht. Es klang nur ein Flehen um Hilfe aus jedem Ton.

Als er die Tür öffnete, trat er erstaunt zurück. Max stand vor ihm, den Hut in der Hand, auf der Stirn dicke Schweißtropfen, die er mit seinem Taschentuch wegtupfte. „Teufel noch einmal! Solch ein Gekrappel da herauf in dem finstern Loch. — Und diese Luft! — Der ganze Hof ein Zwinger. Jetzt begreife ich, woher der Marbot die Schwindsucht gekriegt hat!“ — Dann ein eiliges Atemholen und die rasch hingeworfene Frage: „Was macht Trude?“

Der ältere Ebrach packte ihn am Aermel und zog ihn in den dunklen Flur, damit kein Laut auf die Treppe hinausdringe.

„Ist sie das?“ fragte Max und fuhr mit den Fingern hoch, um sie fest gegen die Ohrmuscheln zu drücken. „Wo kann man da hingehen, daß man das nicht mehr hört? Für so etwas bin ich nicht geboren. Ich mach, daß ich weiterkomme. Du bleibst doch hier?“

„Ja, ich bleibe hier.“

„Und läßt mich wissen, wie es steht!“

„Nein!“

„Höre!“ —

„Ich habe gehört.“

„Wenn ich dir doch sage, daß ich das nicht machen kann.“

„Du brauchst nur zu gehen.“

Max setzte sich resigniert auf den einzigen Hocker in der Küche und drückte die Tür, die auf den Gang führte, ins Schloß. „So, wenigstens eine Abdämpfung! — Helfen kann ich ihr ja doch nicht.“

„Hast du Nachricht von zu Hause?“ fragte Ernst.

„Keine! — Weiß die Trude?“ —

„Nichts!“

Dann schwiegen die beiden.

„Wo ist deine Frau, das heißt, wenn die Frage erlaubt ist,“ sagte Max.

Der Aeltere hörte den Spott. „Ich habe sie ins Hotel gebracht.

„Ich die meine auch!“ Max schlug die Knie übereinander und faltete die Hände darüber.

„Hast du sie wiedergefunden?“

Ein erstaunter Blick traf ihn. „Gefunden? Ich habe sie nicht gesucht. Ich habe erst gemeint, wenn ich heimkomme, wird sie gemächlich in einem Winkel sitzen und eine kleine Tragödie oder sonst etwas in Szene setzen. — Die Weiber haben Geschick für derlei. — Aber diesmal war ich der Lackierte. — Sie ist nicht da! — Das heißt, sie war nicht mehr da! — Man macht hin und wieder Sachen, als hätte man ein Brett vor dem Kopf. Ich habe gemeint, ich mache es ganz schlau. Hab ihr das Geld aus der Tasche genommen und die Wohnungsschlüssel drinnen gelassen. Nun ist sie also daheim gewesen, hat ihre Siebensachen gepackt: Wäsche Kleider und so ein bißchen, das für ein Weib von Wert ist und ist verschwunden damit. Wohin?“ Er schnippte mit den Fingern in die Luft. „Nun, sie wird schon wiederkommen, wenn ihr das Brot knapp ist.“

„Zu reichlich ist es auch bei dir nie gewesen,“ warf Ernst hin, ohne es bös zu meinen.

Der Jüngere fuhr herum, als hätte er einen Schlag empfangen. „Bist du etwa in glänzenden Verhältnissen? Warum tändelt deine Frau hintenrum mit anderen, wenn nicht des Mammons wegen?“

„Meine Frau? — —“

„Jawohl!“

„Kannst du das beweisen?“

„Kann ich.“

Als der Aeltere ihm ein völlig blutleeres Gesicht zeigte, sah Max von Ebrach, daß er eine grenzenlose Dummheit gemacht hatte. Er legte seine Hand auf die des Bruders. „Ernst, ich bitte dich.“

„Laß!“

„Ich bitte dich, Ernst, nimm's nicht so. Was liegt an einem Kuß, den eine Frau einem anderen gibt! — Eine Bagatelle das!“

„Eine nette Bagatelle!“

„Aber ich bitte dich — was liegt auch daran?“

„Ich schlage jeden nieder!“

„Dann schlag zu!“

Die Gestalt Ernst von Ebrachs reckte sich hoch auf und sank dann völlig in sich zusammen. „Du? — Du auch? — —“

„Ja, ich auch! — Schlag zu, Ernst!“

Von drinnen kam ein gellender Ruf, wie von einer Glocke, die Feuer oder Frost mitten entzwei gerissen hat.

Dann blieb es ruhig.

Die fremde Frau kam heraus, klopfte und sah die beiden im schwachen Licht der Lampe sitzen.

„Der Knabe ist tot.“

„Tot! — —“

Die Worte standen auf beider Lippen: zugleich gedacht, gesprochen und mit einem Grauen empfunden.

Die Frau war wieder hinausgegangen. Die Brüder sahen sich noch immer an.

„Warum nimmt keiner mein Leben?“ Der Aeltere drückte beide Handflächen gegen die Schläfen und lehnte den Kopf an die getünchte Wand.

„Ernst!“

„So willig gäb' ich's! — Verschenken würd' ich's! — Und keiner will's.“

Max' Hände tasteten nach dem Bruder. Der wich zurück und wischte über seinen Aermel, darauf der andere seine Finger gelegt hatte, als wäre ihm ein ekelerregendes Tier darübergekrochen. An ihm vorüber sah er in das Dämmern der kleinen Küche. „Du wirst meine Frau heiraten!“

Max starrte ihn an, als begriffe er ihn nicht. „Du bist verrückt geworden, Ernst.“

„Du wirst sie heiraten!“

„Niemals!“

„Du wirst!“

„Nein! — Sag ich dir.“

„Sie ist dir wohl zu schlecht, die Frau, die du geküßt hast?“

„Herrgott!“ — Ein blauer Topf flog klirrend gegen die eisernen Herdringe, daß die Splitter an die Wand tanzten. „Wenn ich all die Weiber heiraten müßte, die ich küsse und geküßt habe, hätt' das Jahr nicht so viel Tage, als ich Hochzeit halten müßte! — Die Behrend, die Landolt — die Naumann — —“

„Schweig!“ — —

„Die Frau des Hauptmanns Lößmer —“

„Du bist der ehrloseste Mensch, der mir je in den Weg kam.“

„Weil ich die Namen preisgebe? — Nur dir, Ernst! — Nur dir! Damit du dich beruhigst und dein Urteil revidierst.“

„Das steht fest.“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Wahlergebnisse in den schlesischen Gemeinden

Die Wahlresultate in den schlesischen Städten, die höchstwahrscheinlich noch eine Ergänzung erfahren dürften, sind nach den letzten Berichten folgende:

Das Ergebnis von Kattowitz

Liste		Stimmen		Mandate
Liste 1	Sanacjasozialisten	692	Stimmen	
„ 2	Polnische Sozialisten	2458	„	3 Mandate
„ 3	Deutsche Sozialisten	2071	„	2 „
„ 4	Gewerbetreibende	573	„	
„ 5	Kustospartei	719	„	
„ 6	Deutsche Wahlgemeinschaft	19431	„	22 „
„ 7	Nationale Arbeiterpartei	2881	„	4 „
„ 8	Korfantyblock	12501	„	14 „
„ 10	Sanacja Kattowitz Zentrum	4923	„	}
„ 11	„	685	„	}
„ 12	„	2052	„	} 13 „
„ 13	„	819	„	}
„ 14	„	1967	„	}
„ 15	Kommunisten	553	„	
„ 16	Jüdische Liste	1348	„	2 „

Lublinitz. Wahlberechtigt waren 2560, gestimmt haben 2395 Wähler. An Stimmen erhielten:

1. Deutsche Wahlgemeinschaft 763 Stimmen = 6 Mandate.
2. Korfantysten 821 Stimmen = 6 Mandate.
3. Polnischer Bürgerblock 275 Stimmen = 2 Mandate.
4. Sanacja 521 Stimmen = 4 Mandate.

Georgenberg. Wahlberechtigt waren 893, gestimmt haben 888 Wähler. An Stimmen erhielten:

1. Korfantysten 467 Stimmen = 6 Mandate.
2. Sanacja 333 Stimmen = 5 Mandate.
3. Sanacjavereinigung 77 Stimmen = 1 Mandat.

Sohrau. Stimmberechtigt waren 2429 Personen. An Stimmen erhielten:

1. D. S. A. P. 166 Stimmen 2 Mandate.
2. Korfantysten 773 Stimmen = 8 Mandate.
3. Sanacja 677 Stimmen = 7 Mandate.
4. Deutsche Wahlgemeinschaft 663 Stimmen = 7 Mandate.

Loslau. Stimmenberechtigt waren 1945, gestimmt haben 1800 Wähler. An Stimmen erhielten:

1. Dtsch. Wahlgemeinschaft 468 Stimmen = 4 Mandate.
2. Korfantysten 719 Stimmen = 8 Mandate.
3. Sanacja Wirtschaftsliste 21 Stimmen = — Mandate.
4. Sanacja 464 Stimmen = 4 Mandate.
5. N. P. R. 150 Stimmen = 2 Mandate.
6. Alte deutsche Bürger 12 Stimmen = — Mandate.

Alt-Bierun. In Alt-Bierun wurde eine Kompromißliste aufgestellt, welche die Wahlen überflüssig machte. Aus der Kompromißliste gehen 5 Korfantysten und 6 Sanatoren hervor.

Strumin (Teschen Schlesien). Wahlberechtigt waren 949, gestimmt haben 828 Wähler. An Stimmen erhielten:

1. Polnische Liste (Parteilos) 63 Stimmen = 2 Mandate.
2. Invaliden 33 Stimmen = — Mandate.
3. Schloßliste 26 Stimmen = — Mandate.
4. Handwerker 191 Stimmen = 3 Mandate.
5. Bauernliste 162 Stimmen = 3 Mandate.
6. Kleinbauernliste 51 Stimmen = 1 Mandat
7. Bürgerliste 292 Stimmen = 6 Mandate.

Skotschau. Wahlberechtigt waren 2115, gestimmt haben 1947 Wähler. Davon erhielten:

1. Polnische Christen 1003 Stimmen = 10 Mandate.
2. P. P. S. 141 Stimmen = 1 Mandat
3. Juden 152 Stimmen = 1 Mandat
4. Sanacja 200 Stimmen = 2 Mandate.
5. Deutsche 451 Stimmen = 4 Mandate.

Wahlergebnisse von Bielitz und Teschen

Bielitz. Bei der Kommunalwahl in Bielitz erhielten bei einer Wahlbeteiligung von 92½ Prozent die Deutsche Wahlgemeinschaft 3 289 Stimmen = 11 Mandate, die Deutschen Nationalsozialisten 1156 Stimmen = 3 Mandate, die Vereinigten polnischen und deutschen Sozialisten 3047 Stimmen = 10 Mandate (davon 8 deutsche Sozialdemokraten). Polnische Einheitsliste 1 921 = 6 Mandate, Juden 2 101 = 6 Mandate.

In der Stadt Teschen betrug die Wahlbeteiligung etwa 90 Prozent. Die Deutsche Wahlgemeinschaft erhielt 10 Mandate (bisher 14). Weiter erhielten: Regierungsliste 14 Mandate, polnische Liste 2 Mandate, Sozialdemokraten 3 Mandate (darunter 1 Deutscher), Korfanty-Partei 3 Mandate, liberale Juden 2 Mandate, orthodoxe Juden 2 Mandate, Wirtschaftsgruppe 2 Mandate.

Personenstandslisten.

Vom Magistrat sind den Hausbesitzern die Personenstandslisten für das Jahr 1930 zugestellt worden. Der Hausbesitzer ist verpflichtet diese Listen an alle Mieter weiterzugeben, die sie ausgefüllt, an den Hausbesitzer zurückzustellen haben, der sie bis zum 15 Januar 1930 beim hiesigen Finanzamt abliefern muß.

Gehilfenprüfung im Müllergewerbe.

Karl Janas aus Mokrau, bestand die Gehilfenprüfung im Müllergewerbe.

Katholischer Gesellenverein Pleß.

Der Katholische Gesellenverein hält am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, im Plesser Hof eine Sitzung mit wichtiger Tagesordnung ab, zu der alle Mitglieder erscheinen wollen.

Gottesdienstordnung:

Katholische Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 18. Dezember 1929.

6 Uhr: Rorate, für verst. Johann und Marie Niedzielski.

Freitag, den 20. Dezember 1929.

7 Uhr: Jahresmesse für verst. Franz und Karl Copek.

Sonnabend, den 21. Dezember 1929.

6 Uhr: Rorate, für verst. Eduard Griza und die im Kriege Gefallenen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

25 jähriges Priesterjubiläum des Bischofs Dr. Lisiecki

Am gestrigen Montag begannen die Feierlichkeiten anläßlich des Priesterjubiläums des Bischofs Dr. Lisiecki. Um 3.30 Uhr nachm. fand im Beisein des Jubilars und einer Anzahl geistlicher und weltlicher Würdenträger im Kattowitzer Stadttheater eine Huldigung der Jugend beider Nationalitäten statt. Nach den Feierlichkeiten begab sich der Bischof nach dem Bahnhof, um den Primas, Kardinal Dr. Hlond, zu begrüßen, der um 5 Uhr mit dem D-Zuge aus Posen eintraf. Dr. Lisiecki geleitete seinen hohen Gast nach dem Bischofspalais, wo ein Essen stattfand, in dessen Rahmen der Primas dem schlesischen Bischof seinen Glückwunsch aussprach. Der Primas verließ noch am gestrigen Abend Kattowitz und begab sich nach Oswiencim, wo er die Anstalten der dortigen Salesianer besichtigte.

Am heutigen Donnerstag fand ein feierliches Pontifikalamt in der Kathedralkirche statt, dem mehrere Bischöfe beiwohnten. Die Festpredigt hielt Prälat Kapica aus Tichau. Nach Beendigung des Amtes wurde den Teilnehmern am Gottesdienst der päpstliche Segen erteilt. An den Gottesdienst schloß sich eine weltliche Feier im Gemeindehause der Peter-Paul-Kirche an, in der Dr. Lisiecki die Glückwünsche zahlreicher Delegationen aus ganz Schlesien entgegennahm.

Die Wahlen in Pleß

Wir haben bei dieser Wahl 143 Stimmen und 3 Mandate verloren. Im besten Falle haben wir mit 12 Mandaten gerechnet, die uns auch zugefallen wären, wenn nicht eine Listenverbindung zwischen 3 und 4 bestanden hätte. Es hat bei uns keine Enttäuschung gegeben, vielmehr ist es uns eine Gewißheit, daß sich das Deutschtum in Pleß konsolidiert hat; denn von diesem Besitzstand kann uns nichts Wesentliches mehr genommen werden. Denken wir an die Lücken, die der Tod in unsere Reihen gerissen hat, denken wir ferner daran, wie die Abwanderung aus Pleß nur unser Konto belastet hat und denken wir daran — wir müssen daran leider nicht ohne Beschämung denken — daß es auch unter uns Menschen ohne Pflichtbewußtsein gibt, dann wird uns der Verlust des zwölften Mandats klar.

Haben wir Ursache diesen Ausgang der Wahl zu beklagen? Wir haben sie nicht. Denken wir nur daran, daß uns, wenn wir wieder die Majorität erreicht hätten, dann auch wieder die ganze Last der Verantwortung für die kommunale Verwaltung zugefallen wäre, dann müssen wir mit der gegebenen Tatsache zufrieden sein. Die deutsche Fraktion in der Stadtversammlung hat es jetzt sehr bequem. Sie hat neben der Verantwortung vor ihren Wählern keine andere mehr zu tragen und kann mit verschränkten Armen zusehen, wie die Dinge sich entwickeln werden. Der Ausgang der Wahl hat eigentlich einen bestehenden Zustand bestätigt. Was nützten denn alle mit dem Gewissen getätigten Beschlüsse, wenn sie von unrechtmäßigen Einflüssen einfach ignoriert wurden. Wir denken hierbei besonders an das Mädchengymnasium. Für alle solche Fragen. die vom Standpunkt der städtischen Finanzkraft einfach nicht zu verteidigen sind, tragen von nun an die polnischen Parteien die volle Verantwortung und wir beneiden sie nicht darum.

Es wird ja vieles anders werden. Aus dem Wasserturm wird von nun an nur noch destilliertes Wasser laufen, — hoffentlich auch zu billigeren Preisen —, unsere Straßen werden jetzt so blank werden, daß man auch darauf wird essen können, — na und hoffentlich wird man auch die Bedürfnisanstalt feierlich eröffnen. So ungefähr lautete der Unsinn, den man den Wählern auf den Flugblättern der Sanacja vormachte. Ach, unsere Sanacja war wieder einmal recht tüchtig. Die Flugblätter, die zählen wir nicht, die haben sich eigentlich durch den eigenen Unsinn gestraft. Aber das Geld sollte es machen. Da hat man im Postanstaltsgebäude unter der Maske der Wohltätigkeit Zettel verteilt, die in der Starostei gegen klingende Münze umgetauscht wurden. Bei der Wahl selbst wurden auf Anordnung der Obrigkeit die Wahlzellen abgebrochen, entgegen der klaren gesetzlichen Ordnung, wogegen allerdings die oppositionellen Kommissionsmitglieder nicht ohne Erfolg protestierten. Und die Bilanz: Man hat drauf gezahlt — ein großer Aufwand nutzlos ist vertan. Der Achtungserfolg, die Beseitigung der deutschen Mehrheit ist erreicht.

Vier Jahre wird diese Versammlung über das Wohl und Wehe der Stadt Pleß zu entscheiden haben. Eine lange Zeit, in der sich manches ändern kann, wie denn die letzte Stadtverordnetenversammlung unter ganz anderen Auspizien gewirkt hat, als wie sie gewählt wurde. Und sehen wir uns einmal die neue Versammlung an. Man kann ihr kein böses Horoskop stellen. Es sind alles nette Leute, alles alte Plesser Pflastertreter. Man wundert sich eigentlich, daß kein Stänker in der Korona ist. Freilich, dem einen und dem anderen wird dieses oder jenes Gesicht nicht passen, doch dagegen gibt es ein gutes Mittel: man sieht sich so lange an, bis man sich sympathisch geworden ist. Die Wähler haben das neue Stadtparlament in den Sattel gesetzt, nun soll es reiten.

*

Der Wahlsonntag.

Vom Wetter nicht gerade begünstigt, hat das Wahlgeschäft schon in den Morgenstunden rege eingesetzt. In den späten Nachmittagsstunden hat man dann nur noch die säumigen Wähler herangeholt. Gegen 7 Uhr wurden die ersten Teilresultate bekannt; der Wahlkreis 1 hat damit allerdings bis gegen 9 Uhr auf sich warten lassen. In folgender Tabelle geben wir die Verteilung der Stimmen in den einzelnen Bezirken bekannt. Bei der Liste 2, der deutschen Parteien, geben wir in Klammern die Stimmenzahl aus dem Jahre 1926 wieder.

Liste:	1	2	3	4	ungültig	Sa.
Bezirk I.	40	329 (389)	284	181	4	838
II.	2	404 (433)	163	147	4	720
III.	17	308 (318)	201	204	1	730
IV.	22	338 (382)	131	191	—	682
	81	1379 (1522)	779	723	9	2971

Liste 1: Sozialdemokraten, 2: Deutsche Bürgerpartei, 3: Korfantyliste, 4: Sanacjaliste.

Von der „Vereinigten Bürgerpartei“ sind gewählt: 1. Frystatzki Karl, Fleischermeister; 2. Drabek Friedrich, Kirchenrat; 3. Schnapka Ludwig, Rendant; 4. Paliszka Franz; Bürodirektor a. D.; 5. Kinast Oskar, Kaufmann; 6. Pajonk Richard, Kaufmann; 7. Orlik Josef, Schneidermeister; 8. Leitlof Wilhelm, Gutspächter; 9. Jurga Albert, Kaufmann; 10. Körber Max, Baumeister; 11. Schindera Franz, Kaufmann.

Von der Korfantypartei sind gewählt: 1. Dr. Golus, Arzt; 2. Grobelny Ludwig, Kaufmann; 3. Tulaja, Hausbesitzer; 4. Kucza, Eisenbahnkontrolleur; 5. Gralla, Baumeister; 6. Gaga, Fabrikbesitzer; 7. Chudek, Hausbesitzer.

Von der Sanacja sind gewählt: 1. Przysiecki, Seminardirektor; 2. Witalinski Rudolf, Kaufmann; 3. Treszczynski Max, Tischlermeister; 4. Jankowski, Arbeiter; 5. Grycz, Ingenieur; 6. Szoppa, Krankenkassendirektor.

Die sozialdemokratische Liste ging, wie wir es voraussagten, ohne Mandat aus.

Das Goldene Priesterjubiläum des Papstes

Sechs neue Kardinäle ernannt — Pacelli Kardinal-Staatssekretär?

Rom. Gegen Mittag empfing gestern der Papst das Diplomatische Korps zur Entgegennahme der Glückwünsche zu seinem Goldenen Priesterjubiläum. Die Audienz fand im Päpstlichen Thronsaal statt. Der Botschafter Brasiliens beim Hl. Stuhl hielt eine Rede, auf die der Papst anwortete. Er wies darauf hin, daß er seine Stellung stets benutzen werde, um den Frieden im Reiche Christi unter allen Nationen zu fördern. Nachdem der Papst seine Rede beendet hatte, defilierte das Diplomatische Korps an ihm vorbei. Den Missionschefs wurde eine Gedenkmedaille überreicht.

Die Kardinäle haben sich pünktlich zum geheimen Konsistorium im Vatikan eingefunden. Außer den in Rom weilenden Kuriekardinälen ist diesmal eine Reihe auswärtiger Purpurträger anwesend. Die neu zu ernennenden Kardinäle erwarten zunächst in nationalen oder geistlichen Instituten das päpstliche Zeremoniell, das ihnen gleich nach dem Konsistorium das rote Kardinalstäbchen als offizielle Anerkennuntg übergibt. Monsg. Pacelli hat das Gebäude der Kongregation zur Vorbereitung gewählt, wo sich außer seinen Verwandten viele Freunde versammelt haben.

Die Gratulationscour wird diesmal bis Mittag ausgedehnt, da es nicht möglich ist, die Cour an einem Vormittag zu erledigen. Am Mittwoch wird der Papst den neuen Kardinälen das Barett aufsetzen. Am Donnerstag wird dann das öffentliche Konsistorium abgehalten, in dem die neuen sechs Kardinäle den Roten Hut aus des Papstes Hand erhalten werden. Am Donnerstag leisten sie auch die vorgeschriebenen Ende. Anschließend nimmt der Papst die symbolische Mundöffnung und Mundschließung vor.

Außer Monsg. Pacelli wurden zu Kardinälen ernannt: der Erzbischof von Genua, Minoretti, der Erzbischof von Palermo Lavitrano, außerdem der Primas von Irland, Mac Drury und der Primas von Portugal, Con Calves Cerejeira sowie der vor kurzem erst zum Erzbischof von Paris ernannte Franzose Verdier.

Das Kardinalkollegium zählt jetzt wieder 63 Mitglieder, von denen 33 Ausländer und 30 Italiener sind. Kardinal Pacelli tritt in die Reihe der Kuriekardinäle, d. h. er ist für die Besetzung eines wichtigen diplomatischen Postens der Kurie ausersehen. Bemerkenswert ist, daß die in der vorigen Woche verbreitete Nachricht, daß Pacelli Nachfolger des Kardinalstaatssekretärs Gasparri bei dessen Rücktritt sein wird, bisher noch nicht widerrufen ist.

Mittwoch Sejmzusammenkunft

Der Regierungsblock fordert eine Untersuchungskommission

Warschau. Der Sejmmarschall Daszynski hat den Sejm für den 18. Dezember, um 12 Uhr mittags, einberufen. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Die erste Lesung der Regierungsvorlage betreffs Abänderung der Besteuerung des Realitätenbesitzes in den Landgemeinden und einzelner Baulichkeiten in den Stadtgemeinden.

2. Anträge bezüglich Abänderung der Sejmordnung, die von den Sejmklubs der Mitte und der Linken eingebracht wurden.

3. Dringlichkeitsantrag des B. B.-Klubs über Einsetzung einer Spezialkommission, die die Vorgänge im Sejm am 31. Oktober 1929 untersuchen soll. Der Klub der polnischen Rechten hat einen Antrag eingebracht, der die Einsetzung einer Kommission verlangt, welche das Vorgehen im Kriegsministerium und in der Sanitätsorganisation dieses Ministeriums beim Versetzen von Offizieren in den Ruhestand einer Prüfung unterziehen soll. Um diese Arbeiten ausführen zu können, erhielt die Kommission folgende Vollmachten:

1. Vernehmung von Zeugen unter Eid.

2. Beauftragung von Gerichten zwecks Ladung und Vernehmung von Zeugen.

3. Berufung von Sachverständigen aus den Aerztekreisen unter Vorsitz der medizinischen Fakultäten der Universitäten, bezw. Aerztekammer.

Auf Verlangen der Kommission hat die vorgesetzte Behörde die ihr unterstellten Organe von der Amtsverschwiegenheit zu entbinden.

In der Zeitspanne von 6 Wochen hat die Kommission dem Sejm den Bericht zu erstatten.

Vom Mädchengymnasium in Pleß

Das Sorgenkind unserer Stadt, das Mädchenlizeum, ist wiederum in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses getreten. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig das Fortbestehen der Anstalt vom nächsten Jahre ab in veränderter Weise beschlossen hat, ruft es allgemeines Erstaunen hervor, daß die Stadtväter sich mit der Finanzierung der 7. Klasse beschäftigt haben. Damit sich die Bürgerschaft ein Bild des Besuches der Anstalt und Unterstützung der Anstalt seitens der Wojewodschaft machen kann, bringen wir nachstehenden Bericht.

Zur Zeit der Uebernahme hatte die Stadt Pleß für die Ausbildung der Mädchen fast gar nichts auszugeben. Das damalige Mädchenlizeum gehörte dem Privat-Schulverein und mußte sich aus den Schulgeldern selbst erhalten. Die Stadt zahlte lediglich eine jährliche Subvention in Höhe von 800 Mk., erhielt aber als Miete für das Schulgebäude 1170 Mk. jährlich. Außerdem besaß die Stadt genügend Geldvorräte, die Ende des Rechnungsjahres 1914 596 000 Mk. betrugen. Der ordentliche Etat der Stadt betrug in diesem Jahre 168 000 Mk.

Nach dem Wechsel der Staatshoheit wurde die Frage der Schaffung einer Mittelanstalt für die polnischen Mädchen akut. Man entschloß sich zur Gründung eines Mädchenlyzeums. Die Stadt befand sich in einer überaus kritischen Finanzlage infolge der Inflation der deutschen Mark, welche jeglichen Wirtschaftsplan unmöglich machte. Trotzdessen schritt man zur schnellsten Eröffnung des Lyzeums. Den größten Druck übten die Personen der damaligen Lehrerschaft aus, welche sich als vertragsmäßige Kräfte ansahen für das neue Lyzeum. Dann auch, als die Schulkommission der Wojewodschaft der Stadt eine feste Subvention in Höhe von 80 Prozent der Unterhaltungskosten gewährte, schritt man mit aller Eile zur Eröffnung der Anstalt. Die Eröffnung erfolgte im November 1923. Schon die Eröffnung zu dieser Zeit ist ein Beweis dafür, daß diese unter anormalen Verhältnissen erfolgte. Weiter wurden auf einmal 3 Klassen eröffnet, obgleich die Schülerinnen sehr schlecht vorbereitet waren, ja bezgl. der Sprache kaum die Vorbereitung für die 1. Klasse hatten, da sie doch erst einige Monate die polnische Schule besucht hatten. Der größte Teil der Lehrerschaft bestand aus Zugewanderten, welche sich vormittags im Gymnasium, Seminar oder in der Volksschule abmühten und nachmittags häufig ohne jede Ruhepause im Lyzeum unterrichteten. Erst nach Annahme eines eigenen Lehrerkollegiums begann im Lyzeum eine normale und fruchtbringende Tätigkeit.

Hat sich die Anstalt seither günstig entwickelt? Das kann man nicht bejahen ohne Vorbehalte.

Die Schülerzahl betrug am Ende des Schuljahres 1927/28 laut der Statistik:

In der Klasse 1	= 6	aus der Stadt,	18	aus dem Kreise,	zus.	24
„ 2	= 12	„	10	„	„	22
„ 3	= 6	„	12	„	„	18
„ 4	= 11	„	13	„	„	24
„ 5	= 6	„	3	„	„	9
„ 6	= 6	„	4	„	„	19
Zusammen:	47	„	60	„	„	107

Im Schuljahr 1928/29 waren die Zahlen um nichts vorteilhafter. Im Schuljahr 1929/30 besuchten die Anstalt 162 Schülerinnen und zwar die 1. Klasse 24, die 2. Klasse 40, die 3. Klasse 30, die 4. Klasse 25, die 5. Klasse 15, die 6. Klasse 17 und die 7. Klasse 11 Schülerinnen. Diese werden unterrichtet durch 1 Direktor und 9 ständige Lehrkräfte.

Es fällt demnach die Zahl der Schülerinnen von der 5. Klasse ab auffallend. Es liegt dies daran, daß die hiesigen Leute die Ausbildung der Mädchen nach Vollendung des 14. Lebensjahres für überflüssig halten oder sich dieses wegen Mangel an Geld nicht leisten können. Wie weiter aus obiger Aufstellung zu ersehen ist, ist die Anzahl der Schülerinnen niedrig genug und gehört zum größten Teil nicht zur Stadt.

Trotz dessen hat die Stadt die Anstalt nicht nur unterhalten, sondern auch noch erheblich erweitert, wovon Zeugnis ablegen die Eröffnung

im Jahre 1926 der 5. Klasse für 5 Schülerinnen
„ 1927 „ 6. „ 6 „
„ 1928 „ 7. „ 7 „

Die Eröffnung dieser Klassen für eine so kleine Anzahl von Schülerinnen war ohne Zweifel eine Verschwendung des öffentlichen Groschens, dem Herr Visitator Miedniak ein Ende machte, indem er im Oktober 1928 die Klasse 7 infolge allzuweniger Schülerinnen und deren niedrigen wissenschaftlichem Niveau aufhob

Die finanzielle Seite der Anstalt ergibt in den letzten Jahren folgendes Bild:

Rechnungsjahr	Anzahl der Klassen	Allgemeine Ausgaben	Schulgelder	Restausgabe	Einnahmen			
					Subv. Woj.	%	Stadt	%
1925	4	45 827.—	1 753.—	44 074.—	32 000.—	72.6	12 074.—	27.4
1926	5	48 990.—	4 955.—	44 035.—	25 000.—	57.0	19 035.—	43.0
1927	6	56 895,—	4 602.—	52 293.—	12 000.—	22.9	40 293.—	77.1
1928	6	66 821.—	5 970.—	60 851.—	24 739:—	40.6	30 532.—	54.5

Im letzten Jahre zahlte der Kreisausschuß 3000 Zloty = 4,9 Prozent.

Wie aus obiger Aufstellung ersichtlich ist, verringerte sich die Wojewodschaftssubvention von 1925 ständig und betrug im Jahre 1928 nur 12 000 Zl., diese auffallende Verringerung der Subvention trotz Erweiterung und Vergrößerung der Anstalt und hiermit die Kosten der Unterhaltung des Gymnasiums erfüllten die Stadtverwaltung mit großen Sorgen umsomehr, da gleichzeitig die Steuereinnahmen der Stadt kleiner wurden.

Sehend, daß andere Gemeinden, die weit besser situiert sind als Pleß bei einer kleineren Anzahl von Klassen erheblich höhere Subventionen erhielten, mußte die Stadtverwaltung den Eindruck gewinnen, daß die Erhaltung der Anstalt an maßgebenden Stellen keinerlei Bedeutung zugemessen wird.

Wenn die Stadt trotzdessen das Lyzeum erhielt und noch erweiterte, so geschah dies nur zum Schaden anderer Einrichtungen, in der Hauptsache der Volksschule. Das Unrecht, das man der Volksschule antat, wurde erst seit dem vergangenen Jahre wieder verbessert, indem man neue Schulbänke anschaffte und 6 Lehrsäle ausbaute.

Wie schon seit mehreren Jahren, so bemühte sich auch gegenwärtig eine besondere Kommission der Stadt um die Regelung der Wojewodschaftssubvention. Da aber bis heute die Subvention noch nicht festgesetzt ist, mußte die Stadt notwendigerweise zur Kündigung des Dienstverhältnisses mit der Lehrerschaft schreiten, da die Unterlassung der Kündigung bis Ende Mai automatisch das weitere Bestehen des Lyzeums bedingte, ohne Rücksicht ob und in welcher Höhe der Stadt die Subvention gewährt wird. Andererseits konnten die Kündigungen im Falle der günstigen Lösung der Subventionsfrage wieder zurückgenommen werden.

Hierbei ist auch zu beachten, daß einerseits durch Verringerung der Steuereinnahmen, andererseits durch Aufnahme einiger unbedingt notwendiger Investitionen sowie durch Nichterlangung von Darlehn, mit denen gerechnet worden war, die Finanzlage der Stadt überaus schwierig wurde.

Die Stadt braucht im laufenden Jahre auf die Fertigstellung der Wasserleitung, des Ausbaues von 6 Klassen der Volksschule incl. Einrichtung, die Fertigstellung des Wohnhauses, der Fertigstellung der öffentlichen Bedürfnisanstalt, die Verlegung des Viehmarktplatzes, welchen die Wojewodschaft so dringend fordert, für den Ankauf einer Parzelle für den Seminarbau, zusammen ½ Million Zloty.

Somit kann an die Straßenpflasterung, die so sehr nötig ist, einige Jahre nicht gedacht werden obgleich ihr Zustand geradezu katastrophal ist.

Wie sich die Stadt aus diesen schwierigen Verhältnissen herauswirtschaften wird, ist heute sehr schwer zu sagen. Mit dieser Frage beschäftigte sich auch das Stadtverordentenkollegium in einer besonderen Sitzung am 10. Juni in der lediglich über die Finanzlage der Stadt beraten wurde. Es wurde eine genügeno zahlreiche Kommission gewählt, die die Finanzen der Stadt untersuchen soll, um nachher hierüber zu referieren.

Nach diesem schlechten Stande muß die Stadtverwaltung natürlich mit allem Nachdruck auf die Verringerung der Ausgaben bedacht sein. Da ist in erster Line das Lyzeum, welches — wenn man sich ans Material hält — der Stadt keinerlei Vorteile bietet und sich im Laufe der Zeit zu einer großen Belastung für das Stadtsäckel entwickelt hat, weit entfernt von den Verpflichtungen, welche die Stadt im Jahre 1923 auf sich genommen hat. Nimmt man die anderen Vorteile, welche das Lyzeum bietet, d. h. die Ausbildung der Mädchen, so ist die Ansicht über deren Wert sehr verschieden. Von den Schülerinnen, die in die Klasse 1 eintreten, kommen höchstens 20 Prozent in die Klasse 7, während der andere Teil schon aus der Klasse 4 austritt.

Mit der Matura ergreifen kaum 1—3 das Universitätsstudium. Der Rest der Abiturientinnen hat noch lange keinen Beruf in den Händen. Ob die Schülerinnen, die nicht bis zum Abiturium gehen, einen bemerkenswerten Nutzen davon haben, ist noch zu bezweifeln. Kenner des hiesigen Volkes behaupten, daß den Schülerinnen, die man ins Lyzeum schickt, in sehr vielen Fällen ein schlechter Dienst erwiesen wird. Derselben Ansicht sind eine große Masse von Pädagogen, unter ihnen verschiedene, die nicht in Schlesien, aber in Kleinpolen, von der Ausbildung von Mädchen lebten. Diese Leute, welche vor allem eine gute Allgemeinbildung der Jugend in guten Volksschulen oder eventuell in Fachschulen erstreben, nennen unser Lyzeum geradezu einen Luxus und halten es für einen Schaden, dafür soviel Geld auszugeben. Nach Meinung dieser Leute würde eine Fachschule nach Art der Teschener für die Mädchen weit mehr von Vorteil sein, als ein mehrjähriger Besuch des Lyzeums. Schließlich, und das lasen wir schon vor einigen Monaten in einigen Artikeln der „Polska Zachodnia", worin darauf hingewiesen wurde, daß das Lyzeum ein Luxus für die Stadt Pleß ist. Ja, wenn es sich noch um ein Lehrerinnenseminar handeln würde, welches nach Beendigung seinen Abiturienten wenigstens ein Brot in die Hände gibt.

Es ist ohne Frage, daß das Lyzeum eine notwendige Bildungsanstalt ist, welche nach Möglichkeit zu erhalten ist. Dies ist gleichfalls Aufgabe der Stadtverwaltung. Deshalb wandte sich die Stadt an den Kreisausschuß mit der Bitte um Gewährung einer Subvention. Und hier traf man von Neuem auf die Ansicht, daß man sich von der Notwendigkeit der Anstalt nicht überzeugen konnte, daß die Anstalt vor allem von der Wojewodschaft subventioniert werden müßte, entgegengesetzten Falles wäre sie eben zu kassieren. Es wird niemand behaupten können, daß es Leuten an maßgebenden Stellen an Patriotismus oder Verständnis für die Staatsinteressen mangelt.

Und zum Schluß noch: Das Anstaltsgebäude hat nur Unterbringungsmöglichkeit für 6 Klassen. Im Falle des Weiterausbaues des Lyzeums muß unbedingt eine Vergrößerung des Gebäudes vorgenommen werden, was außer den laufenden Ausgaben eine besondere Ausgabe von ungefähr 200 000 Zloty verursachen würde. Kann man verlangen, daß die Stadt, die an sich schon so verschuldet ist, wieder eine Anleihe in Höhe von 200 000 Zloty aufnimmt, um jährlich 3—5 Abiturienten hervorzubringen?

Bezüglich der weiteren Entwicklung der Anstalt hat die Stadtverordnetenversammlung Freitag weitere Beschlüsse gefaßt und man darf gespannt sein, welche Stellung die Stadtväter bezüglich der Vorschläge der Wojewodschaft wegen Eröffnung der 7. Klasse einnehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.